

Legt der Chalchi keine Steine in den Weg...

Gemeindeversammlung Glarus

vom 29. November

...höchstens Kalksteine. Die Initianten des Referendums gegen den Ausbau der Kalkfabrik Netstal können laut Memorial zur Glarner Gemeindeversammlung aus Termingründen keine Detailerklärungen abgeben und werden sich «zu gegebener Zeit» an die Stimmbürger wenden. Nach Auskunft der Kalkfabrik ist das bis heute nicht geschehen, was doch Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Vorstosses weckt. Die im Memorial recht vage vorgebrachten Kritikpunkte betreffen die lange Nutzungsdauer, die zu grosse Abbaumenge und die Auswirkungen auf das Landschaftsbild.

Die Fakten: Zur Nutzung bis 2070 und zu Abbaumengen sind die fachlichen Gegenargumente im Memorial ausführlich dargelegt. Es sei angemerkt, dass bei Grossprojekten Nutzungsdauern bis 100 Jahre (Wasserkraftwerke) durchaus üblich sind. Die Initianten sorgen sich um die Auswirkungen auf die junge Generation: gerade die langfristige Sicherung von Grundrohstoffen ist eine Existenzgrundlage unserer Nachkommen – anders als bei der Atomkraft ist nicht damit zu rechnen, dass unsere Enkel ohne Kalk und Kies bauen werden.

Die «grossen negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild» gibt es zweifellos, allerdings vielleicht nicht so gross angesichts der Abbaufäche von 0,0003 Prozent der Kantonsfläche. Die Menschen haben seit Jahrtausenden die Landschaft verändert; was wir heute sehen, ist mitnichten «natürlich». Unsere Glarner Vorfahren haben vor 1000 Jahren alle Wälder entlang der Linth gerodet, was wir heute als natürlich empfinden und schützen. Auch sind Eingriffe ins Landschaftsbild nicht unbedingt hässlich – es gibt auch eine Industrieästhetik und man kann die hellgrau gebänderten, schön parallel abgebauten Felsplateaus der Chalchi durchaus als schöner empfinden als die chaotischen Felsblöcke des «natürlich» abbröckelnden Wiggis, genau wie ein Mathelehrer die Dreiecksstrukturen eines Hochspannungsmastes ästhetisch findet. Über Geschmack lässt sich bekanntlich (nicht) streiten.

Die Zusammenarbeit mit der Kalkfabrik hinsichtlich Natur- und Landschaftsschutz wurde von der Naturschutzkommission der Naturforschenden Gesellschaft als vorbildlich eingeschätzt. Die Rekultivierung ist im Plan verankert. Für die Zwischenzeit sollte

der Chalchi-Chef vielleicht Kontakt zu Experten der Schweizer Armee suchen, die die Felsen mit ein paar Fäusern Tarnfarbe unsichtbar machen.

Schliesslich geht es um die 50 Arbeitsplätze, die im Unterschied zu anderen nicht einfach von Investoren nach China verschoben werden können, wo wir bei Therma und Tridonic hilflos zusehen mussten. Mal ehrlich, liebe Glarner, da hat uns die Natur (oder der liebe Gott) den feinsten Kalk Europas vor die Haustür gelegt, und wir sollen dieses Geschenk aus «tüpflischiisserischen» Gründen ausschlagen – das wäre nicht nur dumm, sondern fast schon unchristlich...

Werner Scherf aus Glarus